

Der „Islamische Staat“ und seine asymmetrische Strategie gegen westliche Demokratien

Stefan Goertz

English title: The “Islamic State” and its Asymmetric Strategy Against Western Democracies

Abstract: The antagonists of the asymmetric conflict between Western democratic states – mostly members of the NATO – and the so called Islamic State (IS) differ in their legal status; their organizational structure and their strategic and tactical aims are diametrically opposed. Since the IS is inferior in organizational, technical, personal and financial terms to the Western democratic states, it uses asymmetric tactics to fight the liberal Western forms of government. This article examines selected asymmetric tactics of IS, for example the uncensored exhibition of unfathomable, archaic violence, and analyses its strategic, tactical and psychological functions. Additionally, the multiple terror scenarios and the key players, for example Islamist lone wolves and hit-teams, against Western democracies are examined.

Keywords: Asymmetric conflict, exhibition of Jihadist violence, hit-teams, lone-wolf terrorists

Stichworte: Asymmetrischer Konflikt, jihadistische Gewaltexzesse, Großanschläge, islamistische Einzeltäter

1. Der IS vs. westliche Demokratien: Asymmetrien der Konfliktaustragung

Der internationale Konflikt zwischen dem IS und westlichen Demokratien – Mitglieder der NATO – ist bestimmt vom Prinzip der Asymmetrie. Diese Asymmetrie beeinflusst dabei verschiedene Ebenen der Interaktion zwischen dem IS und westlichen Demokratien. Die nicht-staatlichen irregulären Kräfte des IS wenden u.a. völkerrechtlich illegale taktische Mittel wie Angriffe und Straftaten gegen die Zivilbevölkerung an. So ist Entzivilisierung Wesensmerkmal dieser asymmetrischen Konfliktformen. In diesen kleinen Kriegen agieren nichtstaatliche Akteure, irreguläre Kräfte ohne Kombattantenstatus außerhalb tradierter Regeln der Kriegführung. Die Grenzen zwischen Krieg, Terrorismus und Kriminalität verschwimmen bzw. werden permanent überschritten. Historisch betrachtet waren Krieg, Bürgerkrieg und Terrorismus bisher getrennte Formen politischer Gewalt, die nach unterschiedlichen Regeln geführt und bekämpft wurden (vgl. Daase 2011). Folgt man der US-amerikanischen Sicht des Terrorismus als Kriegsform, so ist der internationale islamistische Terrorismus Ausdruck der Asymmetrisierung des Krieges, da er durch den Bruch des Kriegsrechtvölkerrechts und nationaler Gesetze gegen die post-heroischen westlichen Ordnungssysteme kämpft (vgl. Münkler 2004). Daase/Spencer (2010) lehnen sich an die Kategorien Mittel, Ziel und Zweck von Clausewitz an und definieren Terrorismus als „Situation, in der ein nicht-staatlicher Akteur gezielt manifeste Gewalt gegen Zivilisten einsetzt (Mittel), um Angst und Schrecken zu verbreiten (Ziel) und einen Staat zur Veränderung seiner Politik zu zwingen (Zweck)“. Eine militärische Gegenreaktion von Staaten auf Terrororganisationen kann „dazu dienen, die Macht und den Einfluss von Terroristen zu beschränken, sie zu isolieren und in die Defensive zu drängen, indem sie etwa Ausbildungslager und andere Arten terroristischer Infrastruktur zerstört. Dieser physische Schaden kann eine Terrorgruppe von ihren Ressourcen abschneiden und so von neuen Angriffen abhalten“ (Daase/Spencer 2010). Allerdings kann durch militärische Mittel staatlicher Akteure gegen die nichtstaatlichen,

terroristischen Akteure eine Konfliktspirale entstehen. Die (militärische und polizeiliche) Überreaktion des Staates ist nach verbreiteter Auffassung eines der wesentlichen Ziele vieler terroristischer Akteure (vgl. Richardson 2006).

1.1. Der Islamische Staat: Terrororganisation, Kalifat-Interpretation, jihadistische Ideologie

Seit seinem rasanten Aufstieg mit der Ausrufung des Kalifats in Syrien und im Irak im Juni 2014 wurde der IS immer wieder als „neue Bedrohung“, „größte Terrororganisation aller Zeiten“, eine „neue Art von Terrorismus“ oder auch „weltweite Terrorgruppe“ bezeichnet (Burke 2015; Weiss/ Hassan 2015; Cockburn 2015). Jedoch erfassen all diese Phänomenologien nur einzelne Ebenen des IS, da er mehr als eine Terrororganisation ist. Er ist eine weltweit agierende islamistische Bewegung in verschiedenen Organisations- und Strukturformen, die das Ziel einer neuen Gesellschaftsordnung hat: eine zeitgenössische Interpretation eines Kalifats. Der IS ist sowohl religiöse und extremistische Ideologie als auch ein quasi-staatliches Gebilde, wodurch er sowohl das Denken als auch den Raum besetzt (vgl. Goertz/ Maninger 2016).

Weil der IS der westlichen Welt organisatorisch, technisch, personell und finanziell eindeutig unterlegen ist, nutzt er asymmetrische Taktiken und Mittel im Kampf gegen die freiheitliche politische Ordnung westlicher Staaten. Er folgt der Logik von Terrorismus als strategischem Mittel, um objektive und subjektive Angst vor Anschlägen innerhalb der Zivilbevölkerung zu verbreiten, und das Vertrauen der Bevölkerung in die politischen Entscheidungsträger nachhaltig zu erschüttern (vgl. Goertz/ Maninger 2016).

Auf arabischem und afrikanischem Territorium dagegen, wo der IS in Syrien, im Irak, in Mali, Nigeria, Libyen, Algerien und anderen Staaten seit 2014 den staatlichen Kräften gegenüber mitunter zahlenmäßig gleichwertig oder gar überlegen war, konnte er sowohl nach konventionellen militärischen Prinzipien als auch mit asymmetrischen, irregulären Mitteln der Guerilla-

kriegführung kämpfen. Diese hybride Strategie des IS zielt nicht nur darauf ab, staatliche Akteure wie den Irak und Syrien durch einzelne asymmetrische militärisch-taktische Nadelstiche zu schwächen, sondern strebt ganz offen die Herrschaft über Territorien an und bietet gleichzeitig durch die Kalifatsgründung einen alternativen Entwurf eines Staatsmodells an (vgl. Goertz/ Maninger 2016). Der IS hat relativ schnell erkannt, dass er zumindest einen Teil der lokalen Bevölkerung der eroberten Gebiete für seine jihadistische Kalifat-Ideologie gewinnen und sich als funktionierendes Staatswesen durch quasi-staatliche Funktionen präsentieren muss und so installierte er exekutive Institutionen wie Sharia-Gerichte, Polizei, Milizen und soziale Einrichtungen wie Waisenhäuser und Schulen (vgl. Weiss/ Hassan 2015). In westlichen Staaten wiederum muss der IS als „einfache“, „regional begrenzte, terroristische Organisation“ aufgrund organisatorischer, finanzieller und personeller Unterlegenheit anstreben, ein bestehendes politisches System zu destabilisieren und dadurch die Legitimität der staatlichen Akteure infrage zu stellen.

2. Ausgewählte asymmetrische Taktiken des IS gegen westliche Demokratien

2.1. Gewaltexzesse als taktisches Mittel: die jihadistische Konzeption des „Ungläubigen“

Die vom IS glorifizierte und praktizierte Islaminterpretation stilisiert einen Ur-Islam des siebten und achten Jahrhunderts und transformiert diese Interpretation zu einem Verfassungsentwurf für ein Kalifat als Staatsform im 21. Jahrhundert. Entsprechend propagiert der IS eine salafistisch-jihadistische „Reinigung“ und Wiederherstellung eines Islam in seiner „ursprünglichen“ Form der „Altvorderen“. Diese salafistisch-jihadistische Ideologie steht demokratischen Verfassungswerten wie der universellen Geltung der Menschenrechte – u.a. die Menschenwürde als Mittelpunkt aller staatlichen Herrschaft – diametral entgegen.

Das Spektrum der unter anderem in propagandistischen Gewaltvideos vom IS zur Schau gestellten Gewalt reicht von Entkopplungsvideos über Verbrennen, Überfahren durch Panzer, Steinigen und Ertränken bis zur Verstümmelung von Menschen. Die meisten jihadistischen Propagandavideos nutzen ungefiltertes Zurschaustellen von unfassbarer Brutalität, und genau diese Brutalität, verpackt in moderne Ästhetik, spricht (jugendliche) Interessenten an (vgl. Brooking 2015). Inhaltlich präsentieren sie direkt und indirekt einen gewaltverherrlichenden, archaischen Gegenentwurf zur rechtsstaatlichen Demokratie mit humanistischen Normen, die sie ablehnen. Alleine im Jahr 2015 hat der IS die Exekution von über 1.000 Gefangenen – meistens Männer – über Clips veröffentlicht, wobei der Anteil der veröffentlichten Tötungen nur einen Bruchteil der Hinrichtungen des IS darstellt (vgl. SOHR 2015). Das öffentliche Darstellen exzessiver Gewalt hat sich schnell zu einem Markenzeichen des IS entwickelt.

Durch die eigene Zugehörigkeit zu salafistisch-jihadistischen Gruppen – und den dadurch erlangten Status als „wahre Muslime“ – wird eine politische, soziale und psychische Abgrenzung zu anderen Gruppen (*out-group*), Religionen und

Gesellschaften ermöglicht. Durch den Glauben an die eigene moralische Überlegenheit und den Kampf für die „gerechte Sache“ wird das Foltern, Verstümmeln und Töten zum Akt der Gerechtigkeit („Verteidigung“ des Kalifats), die Gewalttat wird als religiös legitime Selbstverteidigung dargestellt (vgl. BfV 2016a). Das Ergebnis ist ein Dualismus: Wir gegen die Anderen (der *Kafir*, die *Kuffar*, die „Ungläubigen“). Dadurch wird ein Mitglied einer *out-group* nicht mehr als Individuum wahrgenommen (De-Individualisierung), „alle anderen sind gleich“. Durch diese Auffassung wird eine anonyme Distanz zu den Mitgliedern der anderen Gruppe geschaffen, die wiederum einen emotionalen Rückzug ermöglicht. Ohne Empathie für die anderen zu empfinden, wird das Verletzen, Foltern, Verstümmeln und Töten der Mitglieder der *out-group* erleichtert (vgl. BfV 2016a). Religiöse, kulturelle und ethnische Unterschiede sind dabei verstärkende Faktoren. Letztlich werden die Mitglieder der anderen (religiösen, kulturellen oder ethnischen) Gruppe als „niedrigere“ Form aufgefasst und diffamiert. Dies wird unter anderem durch den islamistischen Sprachgebrauch (*Kafir*, *Kuffar*, Hunde, Schweine) sichtbar (vgl. BfV 2016a). Die Entmenschlichung der „Anderen“ spielt eine entscheidende Rolle bei der Anwendung von Gewalt. Hieraus resultiert das Erschaffen von religiös-ideologischen Erklärungsmustern für gewalttätiges Verhalten, indem das Individuum von seiner persönlichen Verantwortung entbunden wird, da seine Taten im Namen einer höheren – nicht irdischen – Institution begangen werden. Exzessive, entmenschlichende Gewalttaten wie das Töten von Frauen und Kindern, Folter, Hinrichtung und Verstümmelung werden dem ausführenden Individuum leichter gemacht, wenn er einerseits eine – von Allah gegebene – Legitimität erhält und andererseits, wenn das von ihm entmenschlicht zu behandelnde Opfer als „Ungläubiger“ und damit unwert bestimmt wurde. Dadurch werden soziale und moralische Grenzen, die bisher gewalttätiges Verhalten eingeschränkt hatten, überwunden (vgl. Borum 2011).

2.1.1. Psychologische und sozialwissenschaftliche Analyseansätze für jihadistische Radikalisierung und Gewaltexzesse

Im Prozess einer jihadistischen Radikalisierung wird eine militante Ideologie Stufe für Stufe übernommen, was dazu führt, dass die Anwendung von (grenzenloser) Gewalt gegenüber Menschen gerechtfertigt wird (vgl. Wilner/Dubouloz 2011). Verkürzt bedeutet dies: Eine jihadistische Radikalisierung wird durch eine religiös-politische Ideologie ausgelöst und bewirkt einen kognitiven Veränderungsprozess. Dieser Prozess beinhaltet die Änderung der sozialen Einstellung und des sozialen Verhaltens bis hin zur Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt. Im Folgenden werden aktuelle, in der westlichen Welt weit verbreitete psychologische und sozialwissenschaftliche Modelle von Radikalisierung kurz in ihrem Kern dargestellt.

Verschiedene Modelle oder Theorien gewalttätiger Radikalisierung beinhalten nach Borum (2011) folgende drei Faktoren:

- wachsende Antipathie gegenüber dem Gegner, den „Anderen“,
- Erschaffen von Erklärungsmustern für gewalttätiges Verhalten,
- Überwinden sozialer und psychologischer Grenzen, die gewalttätiges Verhalten aufhalten könnten.

Pahl (2002) unterscheidet phänomenologische Gewalttypen im Kontext mit religiösen Systemen:

- symbolische Gewalt,
- physische Gewalt aufgrund der Dichotomie wir vs. „die Anderen“,
- Gewalt, Vergewaltigung, Mord (religiös „gerechtfertigt“),
- Verfolgung oder Bestrafung (aufgrund von Stereotypisierung),
- religiös legitimierte soziale/strukturelle Gewalt (z.B. Geschlechterdiskriminierung),
- organisierte Vergeltungsgewalt (religiös motivierter Terrorismus),
- heiliger Krieg.

Zusätzlich können diese oben beschriebenen Phänomene – auf einer psychologischen Ebene – mit Schwerpunkt auf die Motivation durch menschliche Aggression untersucht werden (vgl. Haer/Banholzer 2013). Anders als die reaktive Aggression, welche der Verringerung eigener Angst dient und eine defensive Konnotation hat, wird die appetitive Aggression während des Gewaltaktes als lohnenswert und anziehend wahrgenommen (vgl. Elbert/Weierstall/Schauer 2010). Dabei ist empirisch gesichert, dass Menschen – vor allem Männer – ein höheres Maß an appetitiver Aggression entwickeln, je länger sie Gewalt und Grausamkeiten von kriegerischen Konflikten ausgesetzt sind (vgl. Nell 2006). Darüber hinaus ist eine Korrelation der Anzahl der Gefechtshandlungen bzw. verübter Gräueltaten und der Wahrscheinlichkeit, diese Gräueltaten zu wiederholen bzw. zu steigern, empirisch gesichert (vgl. Weierstall/Schalinski/Dusingizemungu 2011).

2.1.2. Operative, psychische und propagandistische Funktionen von Gewaltexzessen

Das öffentliche Darstellen exzessiver, oftmals sadistisch „innovativer“ Gewalt hat sich schnell zu einem Markenzeichen des IS entwickelt, das ihn – bisher – von anderen jihadistischen Akteuren unterscheidet (vgl. Zelin 2015). Nach *Times* (2016) erfüllen die Gewaltexzesse der visuell meist professionell choreografierten Hinrichtungsvideos aus der Perspektive des „Islamischen Staates“ folgende operativen Funktionen:

- die Aufmerksamkeit der modernen Massenmedien sicherstellen, um ihre (kostenlose) Multiplikatorenfunktion für ihre Propagandanachrichten zu nutzen,
- Darstellen der religiösen „Rechtfertigung“ der Hinrichtungen als Beispiele der Rechtsprechung der Sharia,
- Abschreckung und Einschüchterung des Gegners, als Teil einer psychologischen Kriegführung,
- Demonstration seiner Macht über Leben und Tod,
- Provokation westlicher Regierungen zu militärischen Maßnahmen,
- Rekrutierung neuer Jihadisten,
- Befriedigung von Rachegefühlen ihrer Mitglieder und Unterstützer (Vergeltungsmaßnahmen).

2.2. Terroristische Anschläge und Attentate in der westlichen Welt als taktisches Mittel

Die islamistisch-terroristischen Anschläge der Jahre 2015 und 2016 in Frankreich, Belgien, Dänemark und Deutschland zeigen,

dass der islamistische Terrorismus, sowohl der *Homegrown-Terrorismus* als auch der internationale Terrorismus des IS, in Europa angekommen ist. So analysiert EUROPOL aktuell, dass der IS über „neue gefechtsartige Möglichkeiten“ verfügt, weltweit „eine Reihe groß angelegter Terroranschläge“ zu verüben, „insbesondere in Europa“ (EUROPOL 2016). Darüber hinaus geht EUROPOL davon aus, dass allein der IS mindestens 5.000 Jihadisten – organisiert in Form von zahlreichen Schläferzellen und Kommandostrukturen – nach Europa einschleusen konnte (EUROPOL PR 2016). Augenblicklich gehen von der islamistisch-terroristischen Organisation IS (in ähnlichem Maß aber auch von Al-Qaida) für westliche Demokratien wie z.B. Frankreich, Belgien und Deutschland zwei wesentliche terroristische Bedrohungen aus: Großanschläge und multiple taktische Szenarien sowie Anschläge durch Einzeltäter.

2.2.1. Großanschläge und multiple taktische Szenarien durch Hit-Teams des IS

Eine terroristische Taktik sind Großanschläge und multiple taktische Szenarien. Diese im *Top-down*-Prinzip geplanten und durchgeführten Großanschläge – sog. „Mumbai/Paris/Brüsselstyle“-Anschläge – werden von Hit-Teams verübt und bringen die Sicherheitsbehörden und Rettungsdienste westlicher Staaten sowohl durch Simultanität als auch durch zeitversetzte Angriffe an ihre Grenzen. EUROPOL 2016 analysiert, dass der IS Augenblicklich in der Auswahl seiner Anschlagziele – nach der terroristischen Logik „Angst und Schrecken zu verbreiten“ – sog. „soft targets“, „weiche Ziele“, also die Zivilbevölkerung, als Augenblickliche Priorität Nummer 1 ausgewählt hat. Aus dieser terroristischen Logik leiten sich u.a. die Anschlagziele

- große Menschenmengen im Rahmen von Fußballspielen, Konzerten und Großereignissen;
- öffentliche Verkehrsmittel im Allgemeinen, Flughäfen und Bahnhöfe;
- öffentliche Einrichtungen von symbolischem Charakter (Kirchen, Synagogen, Schulen, Behörden, Ministerien),
- kritische Infrastrukturen mit hoher Bedeutung für die Zivilbevölkerung (Stromversorgung, Atomkraftwerke, Wasserversorgung, Krankenhäuser etc.)

ab.

In Bezug auf Großanschläge und multiple Szenarien durch Hit-Teams des IS muss konstatiert werden, dass das operative Niveau islamistisch-terroristischer Anschläge seit 2001 durch die Gefechtserfahrung in Afghanistan, im Irak und in Syrien stark angestiegen ist. Darunter muss auch das terroristische *Know How* in den Bereichen Orts- und Häuserkampf, langfristige Anschlagplanung durch Ausspähung von Zielen und Tatmittelbeschaffung, Beschaffen bzw. Herstellen von Sprengstoffen und Waffen subsumiert werden. Bis zu den Anschlägen des IS am 13. November 2015 in Paris wurden keine Sprengstoffwesten von Selbstmordattentätern auf europäischem Gebiet als operatives Mittel von Terrorismus genutzt, seither jedoch in zahlreichen Fällen. Daher bezeichnet EUROPOL islamistisch-terroristische Selbstmordattentate mit Hilfe von Sprengstoffwesten als „mögliches Tatmittel der Zukunft“ (EUROPOL 2016).

Selbstmordattentate mit Sprengstoffwesten können, kombiniert mit Sprengsätzen in Fahrzeugen oder Behältnissen, ein operatives Mittel für Simultananschläge oder zeitlich versetzte Doppelschläge sein. Bei zeitlich versetzten Doppelschlägen besteht die Absicht des *first hit* darin, möglichst viele Verwundete zu verursachen, sodass die alarmierten Rettungskräfte und Polizeieinheiten dann Ziele für den *second hit* darstellen. Dieses taktische Szenario muss augenblicklich für europäische Sicherheitskräfte als am anspruchsvollsten und problematischsten bewertet werden.

2.2.2. „Individueller Jihad“ im Namen des IS: Anschläge und Attentate durch Einzeltäter

Individuell geplante und/ oder durchgeführte Anschläge und Attentate von islamistisch-terroristischen Einzeltätern im Namen des IS, wie u.a. in Orlando/ USA, Magnaville/ Frankreich, Nizza/ Frankreich, Würzburg und Ansbach sowie zuletzt in Berlin stellen die zweite und künftig womöglich quantitativ häufiger auftretende taktische Variante dar. EUROPOL gibt an, dass der IS in den letzten Monaten wiederholt in den sozialen Netzwerken dazu aufgerufen hat, als islamistischer Einzeltäter in westlichen Ländern terroristische Anschläge bzw. Attentate zu verüben (EUROPOL PR 2016). So haben die Einzeltäter der Anschläge der letzten Monate diese in Europa – im Namen des IS – individuell geplant und durchgeführt. Als Einzeltäter des IS kommen hierbei sowohl Einzelpersonen oder Kleinstzellen des *Homegrown*-Spektrums als auch als Flüchtlinge getarnte und nach Europa eingereiste „Schläfer“ infrage. Hinzu kommt, dass die ethnische, sprachliche, organisatorische sowie strategisch-taktische Heterogenität dieser Akteure ihre Aufklärung erschwert. Da die Tatvorbereitung dieser Einzeltäter ohne Kommunikation – im Internet oder in der realen Welt – kaum von den Sicherheitsbehörden entdeckt werden kann, stellt sie die Sicherheitsbehörden demokratischer Staaten vor besondere Probleme, weil polizeiliche und nachrichtendienstliche Maßnahmen wie der Einsatz von verdeckten Ermittlern, Vertrauenspersonen, Observation, Abhörmaßnahmen, sprich: Vorfeldaufklärung, kaum bzw. gar nicht angewendet werden können. In Bezug auf die Anschlagziele der Einzeltäter des IS gelten die obigen Ausführungen zu „soft targets“.

2.2.3. „Schläfer“: Jihad-Rückkehrer als effektives operativ-taktisches Mittel

Sowohl internationale Jihadisten (*“foreign fighters“*) des IS als auch Jihad-Rückkehrer westlicher Staaten bilden das Personenspektrum sog. „Schläfer“. Dabei verfügen insbesondere die Jihad-Rückkehrer aus dem *Homegrown*-Spektrum über besondere persönliche Merkmale, die sie für den IS aus der Perspektive von asymmetrischer Taktik so wertvoll machen. Die Zahlen deutscher Jihadisten, die in den Irak und nach Syrien ausgereist sind, um den IS zu unterstützen, stiegen von 600 im Januar 2015 auf 780 im Dezember 2015, 810 im Mai 2016 und 870 im September 2016 (BfV 2016 Reisebewegungen). Davon ist ca. ein Drittel, sprich: knapp 300, wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Von diesem Personenkreis geht ein besonders hohes Risiko aus, da die Jihad-Rückkehrer neben taktisch-terroristischer Ausbildung und möglicherweise profunder Gefechterfahrung über weitere Qualifikationen verfügen, die dem taktisch-personellen Anforderungsprofil des IS für potenzielle

terroristische Operateure in westlichen Staaten entsprechen. Ein „westliches“ Auftreten und Verhalten, der Besitz westlicher Reise- und Identitätsdokumente sowie soziale Kontakte und eine Vernetzung in verschiedene europäische Staaten fördern die Planung und Durchführung von terroristischen Anschlägen bzw. Attentaten stark (vgl. BfV 2016 Reisebewegungen).

2.2.4. Die Flüchtlingssituation als taktische Chance zur Einschleusung von Operateuren und Unterstützern des IS: Identität als asymmetrisches taktisches Mittel

Die von französischen und anderen europäischen Sicherheitsbehörden durchgeführte Auswertung der terroristischen Anschläge des IS am 13. November 2015 in Paris hat gezeigt, dass sich der IS der aktuellen Flüchtlingssituation bedient, um (Selbstmord-) Attentäter nach Europa zu schleusen (SHLfv 2016), wo sie Anschläge verüben sollen. Das Bundesamt für Verfassungsschutz spricht mittlerweile gar von einem organisierten Einschleusen von Mitgliedern und Unterstützern terroristischer Organisationen im Flüchtlingsstrom (vgl. BfV 2016b). So gehen die deutschen Verfassungsschutzbehörden davon aus, dass die Zahl der als Flüchtlinge getarnten und nach Deutschland eingereisten Mitglieder jihadistischer Gruppierungen mindestens im dreistelligen Bereich liegt (vgl. BfV 2016c). Weiter warnen die deutschen Verfassungsschutzbehörden in ihrer Analyse der Bedeutung der Flüchtlingsbewegungen vor der Einreise von aktiven Mitgliedern, Sympathisanten oder Unterstützern terroristischer Organisationen sowie vor (Selbst)Radikalisierungsprozessen unter sich in Deutschland aufhaltenden Migranten (BfV 2016c).

Im Rahmen der aktuellen Flüchtlingskrise in Europa wurde die Bedeutung der eindeutigen Feststellung von Identitäten von Individuen durch offizielle Dokumente, die der Einreise europäische Staaten als Flüchtling dienen hervorgehoben. Denn es reisten zwischenzeitlich bis zu 77 Prozent der internationalen Flüchtlinge ohne Pass oder gültige Ausweispapiere nach Deutschland ein (FAZ 2016). Diese „Individualisierung“ der jihadistischen Bedrohung ist zu einem Datenverarbeitungs- bzw. Informationsmanagementproblem der europäischen Sicherheitsbehörden von historischem Ausmaß geworden. Der aktuelle Fall des „in letzter Minute“ verhinderten Anschlages auf Berliner Flughäfen im Herbst 2016 durch den als Flüchtling nach Deutschland eingereisten Jabr Albakr verdeutlicht das Problem des Zugriffs auf und Austausch von personenbezogenen Daten durch die deutschen Sicherheitsbehörden sehr anschaulich. Die Analyse des Zeitraums zwischen dem Charlie-Hebdo-Attentat und dem Attentat am 13. November 2015 in Paris zeigt, dass die europäischen Sicherheitsbehörden durch die Anzahl der zu verfolgenden Spuren und zu überwachenden Jihad-Rückkehrer organisatorisch, technologisch und personell überfordert waren (vgl. Voelz 2015). Als Konsequenz wurden in Frankreich Gesetze in bisher ungekanntem Maße zur Überwachung, Sammlung und Auswertung von personenbezogenen Daten (Telefon, Internet, Ausweisdaten) verabschiedet, um mögliche terroristische Attentäter leichter zu detektieren (vgl. Breedenmay 2016). Die (falsche) persönliche Identität ist zu einem asymmetrischen taktischen Mittel von erheblicher Bedeutung für die Unterstützung, Planung und Durchführung von terroristischen Anschlägen und Attentaten des IS geworden.

3. Fazit

Aufgrund seiner militärischen, organisatorischen, personellen und finanziellen Unterlegenheit gegenüber westlichen Staaten nutzt der nichtstaatliche Akteur IS nach dem Prinzip asymmetrischer Logik die oben ausführlich beschriebenen asymmetrischen, hybriden Taktiken und operativen Mittel. Die Gewaltexzesse des IS wurden dabei als Mittel der Propaganda, der religiösen Rechtfertigung und zur Abschreckung und Einschüchterung des Gegners identifiziert.

Bei der Untersuchung von im *Top-down*-Prinzip befohlenen und umgesetzten Großanschlägen und multiplen Szenarien der Hit-Teams als ein terroristisch-taktisches Bedrohungsszenario des IS kann festgestellt werden, dass das operative Niveau islamistisch-terroristischer Anschläge seit 2001 durch die in Afghanistan, im Irak und in Syrien gesammelten Gefechterfahrungen der IS-Kämpfer stark angestiegen ist. Das terroristische *Know How* in den Bereichen taktischer Planung, Simultananschläge oder zeitlich versetzter Doppelanschläge hat ein Niveau erreicht, das westliche Demokratien, ihre Bevölkerungen und Sicherheitsbehörden vor große Herausforderungen stellt. Die Tatvorbereitung islamistisch-terroristischer Einzeltäter des IS, für die sowohl Einzelpersonen oder Kleinstzellen des in Europa aufgewachsenen *Homegrown*-Spektrums als auch als Flüchtlinge getarnte und nach Europa eingeschleuste „Schläfer“ infrage kommen, können die Sicherheitsbehörden ohne (observierbare) Kommunikation kaum aufdecken.

Die asymmetrische Bedrohung westlicher Demokratien durch den IS lässt die Grenzen zwischen innerer und äußerer Sicherheit verschwinden. Daher müssen die westlichen Demokratien sich noch stärker darauf einstellen, dass die asymmetrische, hybride Bedrohung durch islamistischen Terrorismus – in Gestalt des IS oder ähnlicher Organisationen und Gruppen – zu den wesentlichen sicherheitspolitischen Bedrohungen der nächsten Dekaden zählen wird.



Dr. rer. pol. **Stefan A. Goertz**, Hochschullehrer an der Hochschule des Bundes, Fachbereich Bundespolizei, Lübeck. Forschungsschwerpunkte: Islamistischer Terrorismus, Salafismus, Radikalisierungsforschung, Cybercrime, transnationale Organisierte Kriminalität, Studium u.a. in Damaskus/Syrien, UN-Einsatz im Libanon.

Literatur

Breedenmay, A. (2016): French Authorities Given Broader Powers to Fight Terrorism. In: New York Times, 25.5.2016.

Borum, R. (2011): Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories. In: Perspectives on Radicalization and Involvement in Terrorism, Nr. 4, Vol. 4, Winter 2011.

Brooking, E. (2015): The ISIS Propaganda Machine is Horrifying and Effective. How Does it Work? Council on Foreign Relations, 21.8.2015.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2016): Psychologische Erklärungsansätze zum brutalen Vorgehen der Jihadisten in Syrien und im Irak. Schlaglicht 5/2016. Abgekürzt: BfV 2016a.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2016): Verfassungsschutzbericht 2015, Köln 2016. Abgekürzt: BfV 2016b.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2016): Bedeutung der Migrationsbewegungen nach Deutschland. 2016. <https://www.verfassungsschutz.de/de/aktuelles/zur-sache/2016-002-bedeutung-der-migrationsbewegungen-nach-deutschland>; 2016, zuletzt abgerufen am 17.11.2016. Abgekürzt BfV 2016c.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2016): Reisebewegungen von Jihadisten Syrien/Irak. Stand: 21. September 2016. <https://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-islamismus-und-islamistischer-terrorismus/zahlen-und-fakten-islamismus/zuf-is-reisebewegungen-in-richtung-syrien-irak>; zuletzt abgerufen am 19.11.2016. Abgekürzt mit (BfV 2016 Reisebewegungen).

Burke, J. (2015): The New Threat: The Past, Present, and Future of Islamic Militancy, New York: The New Press.

Cockburn, P. (2015): The Rise of the Islamic State. ISIS and the New Sunni Revolution, New York: Verso Books.

Crenshaw, M. (1983): Terrorism, Legitimacy, and Power: The Consequences of Political Violence, Middletown: Wesleyan University Press.

Daase, C. (2011): Neue Kriege und neue Kriegführung als Herausforderung für die Friedenspolitik, in: Werkmer, I.-J./ Kronfeld-Goharani, U. (Hrsg.): Der ambivalente Frieden. Die Friedensforschung vor neuen Herausforderungen, Wiesbaden: VS-Verlag.

Daase, C./ Spencer, A. (2010): Terrorismus, in: Masala, C./ Sauer, F./ Wilhelm, A. (Hrsg.): Handbuch der internationalen Politik, Wiesbaden: VS-Verlag.

Eck, K./Hultmann, L. (2007): One-sided violence against civilians in war: Insights from New fatality data. In: Journal Peace Resolution 2007, 44, S. 233-246.

Elbert, T./ Weierstall, R./ Schauer, M. (2010): Fascination violence: on mind and brain of Man hunters. In: European Archive of Psychiatry and Clinical Neuroscience. Nr. 260, S. 100-128.

EUROPOL (2016): Changes in modus operandi of Islamic State terrorist attacks. Den Haag, 18.1.2016.

EUROPOL Press Release (2016): 211 terrorist attacks carried out in EU Member States in 2015, new Europol report reveals. 20.7.2016 Abgekürzt mit EUROPOL PR 2016.

EUROPOL (2016): European Union Terrorism Situation and Trend Report (TE-SAT) 2016. Abgekürzt mit EUROPOL TE-SAT 2016.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2016): 77 Prozent der Migranten im Januar ohne Ausweispapiere. <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/fluechtlingskrise-77-prozent-der-migranten-im-januar-ohne-ausweispapiere-14087731.html>; zuletzt abgerufen am 19.11.2016. Abgekürzt: FAZ 2016.

Goertz, S./ Maninger, S. (2016): Der Islamische Staat als Bedrohung für Europa. Islamistischer Terrorismus: Seine Strategie, seine Taktik, seine Akteure. In: Polizei und Wissenschaft 4/2016, S. 29-42.

Heckerl, T./ Hermenau, K./ Maeld, A. (2013): Aggression inoculates against PTSD symptom severity – insights from armed groups in the eastern DR Congo. In: European Journal of Psycho-Traumatology, 4/2013.

Haer, R./ Banholzer, L./ Elbert, T./ Weierstall, R. (2013): Analyzing the microfoundations of human violence in the DRC – intrinsic and extrinsic rewards and the prediction of appetitive aggression. https://kops.unikonstanz.de/bitstream/handle/123456789/23475/Haer_234750.pdf?sequence=2; abgerufen am 8.12.2016, S. 1.

Kalyvas, S. (2000): The Dynamics of Violence in Civil War. Evaluating the Impact of Ethnicity on Violence. Cambridge: Cambridge University Press.

Kalyvas, S. (1999): Wanton and senseless? The logic of massacres in Algeria. In Rationality and Society, 1999, 11, S. 243-285.

Krech, V. (2002): Opfer und Heiliger Krieg. Gewalt aus religionswissenschaftlicher Sicht. In: Heitmeyer, W./ Hagen, J. (Hrsg.): Internationales Handbuch für Gewaltforschung. Wiesbaden, S. 1270f.

Mockaitis, T. (2008): The new Terrorism. Myths and Reality. New York: Praeger.

Münkler, H. (2004): Terrorismus heute. Die Asymmetrisierung des Krieges. In: Internationale Politik 59/2, S. 1-11.

Nell, V.: Cruelty's rewards (2006): The gratification of perpetrators and spectators. In: Behavioral Brain Sciences, Nr. 29, S. 211-257.

Pahl, J. (2002): Gewalt durch religiöse Gruppen. In: Heitmeyer, W./ Hagen, J. (Hrsg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden, S. 406-408.

Richardson, L. (2006): What Terrorists Want, Understanding the Terrorist Threat, London: Random House.

Schleswig-Holsteinischer Landtag (2016): Verfassungsschutzbericht 2015. Abgekürzt: SHLfV 2016.

Syrian Observatory for Human Rights (SOHR) 29.12.2015; <http://www.syriaohr.com/en/?p=41663>; zuletzt abgerufen am 18.11.2016.

Tinnes, J. (2016): Counting Lives Lost – Monitoring Camera-Recorded Extrajudicial Executions by the “Islamic State”, Nr. 10/1, 2016, in: Perspectives on Terrorism.

Voelz, G. (2015): The Rise of iWar: Identity, Information, and the Individualization of Modern Warfare. Strategic Studies Institute, Carlisle Barracks, Oktober 2015.

Weierstall, R./ Schalinski, I./ Dusingizemungu, J. (2011): The thrill of being violent as an antidote to posttraumatic stress disorder in Rwandese genocide perpetrators. In: European Journal for Psychotraumatology 2011, Nr. 2, S. 6345.

Weiss, M./ Hassan, H. (2015): ISIS. Inside the Army of Terror, New York: Regan Arts.

Wilner, A. S./ Dubouloz, C.-J. (2011): Transformative Radicalization: Applying Learning Theory to Islamist Radicalization, in: Studies in Conflict & Terrorism, Nr. 34, S. 418-438.

Valentino, B./ Huth, P./ Balch-Lindsay, D. (2004): Draining the Sea: mass killing and guerilla warfare. International Organization 2004, Nr. 58/2, S. 375-407.

Zelin, A. (2015): Picture or it didn't happen: A Snapshot of the Islamic State's Official Media Output. Perspectives on Terrorism, 9(4), August 2015, S. 85-97.